





vom Regen und kleinen Zuflüssen gefülltes natürliches Bassin, dessen Wasser gleichfalls von menschlichen Excrementen infiziert ist. Das Trinken des Wassers dieses Sees und des Flusses Lunho ruft, selbst wenn es abgeloht wird, akute Magenentzündungen bis zur Unutter inklusive hervor. Diese Umstände veranlassen die Anlage einer Wasserleitung in Port Arthur, die mit Quellwasser aus der Umgebung des Dorfes Squischijung gepumpt wird, speziell aus der nach dem örtlichen Gögentempel benannten Orlschaf, wo sich vor unserer Okkupation Kwantungs eine im Jahre 1887 von einem französischen Ingenieur angelegte, recht große Zisterne befand. Im Jahre 1902 wurden dort mehrere neue Zisternen angelegt und ein Pumpwerk errichtet, welches den Ausgangspunkt der Wasserleitung bildet, die ungefähr vier Werst von der Stadt entfernt ist. Befindet sich dieser Ausgangspunkt in den Händen des Feindes, wie vor kurzem gemeldet wurde, so kann selbstverständlich die ganze Wasserleitung nicht mehr funktionieren. Mit der fälschlich Wasserleitung sind in dessen die Wasser-erzeugungsmittel der Truppen und Zivilbevölkerung nicht erschöpft. Unzweifelhaft befinden sich im Hafen Desillierapparate zur Herstellung von Sähwasser aus Meerwasser, die der Flotte gehören. Außerdem existiert ein großer Desillierapparat des Militärareferts, eine ganze Fabrik, deren Lage eine solche ist, daß die „Fabrik“ vor dem Feuer der feindlichen Flotte und ihrer Entfernungen von den Forts nach, auch vor dem Feuer der Belagerungsbatterien geschützt ist. Es ist anzunehmen, daß gegenwärtig der Desillierapparat mit voller Kraft arbeiten wird, da offenbar mit der Exaktualität eines Abschiedens der Wasserleitung gerechnet worden ist und daher Maßnahmen zur Vervollkommenung des Apparates rechtzeitig ergriffen sein werden. Zum Schluß macht der „Invalid“ noch darauf aufmerksam, daß in der inneren Festung mehrere Wasserreservoirs angelegt worden sind, die sich schnell von den reichlichen und häufigen Niederschlägen füllen, so daß auch diese Reservoirs hinsichtlich der Wassererzeugung erhebliche Dienste leisten können.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

**\* Berlin, 9. September (Nachrichten.)** Wädlich von Delagoland fand heute ein Mandatvergeß statt, das der Kaiser auf seiner Jagd „Hohenzollern“ leitete. Nachmittags 4 Uhr traf die „Hohenzollern“ in Brunsbüttelkoog ein und machte an der Schleute fest. Die Flotte ankert vor der Kanalmitung. Die Torpedoslotille geht durch den Kanal.  
— Die Wiedereinberufung des Reichstags wird bereits für Mitte Oktober angekündigt. Er wird sich u. a. mit einer Vorlage betr. Einführung eines allgemeinen zehnstündigen Arbeitstages für Fabrikarbeiter zu beschäftigen haben.  
— Dem „Lokal-Anz.“ wird mitgeteilt: Wie von unterrichteter Seite bestätigt wird, soll die Krankheit Herz. v. Wirsbachs so ernst-

Natur sein, — es handelt sich um ein Herzleiden, — daß man die dauernde Wiederaufnahme seiner Dienstfunktionen nach seiner Krankheit für höchst unwahrscheinlich hält.

**\* Grimmitzschau, 7. Septbr.** Der mit einem riesigen Aufwand bombastischer Pfaffen von Arbeiterkollektarität begonnene Grimmitzschauer Weberausstand hat mit einem Nachspiel geendet, das höchst vielgerühmte Solidarität in einem höchst fragwürdigen Lichte zeigt. Anfangs hieß es in Plakat-Druck: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ Jetzt hat der Textilarbeiterauschuß den letzten — vier „Helden von Grimmitzschau“ die Streikfahnen abgenommen, d. h. man zahlt ihnen keinen Pf. Unterstützung mehr. Neulich waren es noch zehn, die seine Arbeit gesunden hatten. Es wurde ihnen aufgegeben, binnen 14 Tagen sich irgend wo einstellen zu lassen, andernfalls die Unterstützung fortfallen müßte. Sechs von den zehn zogen in die Fremde, den Hunderten nach, die der Streik von der heimatischen Scholle vertrieben hatte, oder fanden noch in letzter Stunde Unterflupfzettel in Grimmitzschau. Nur vier konnten mit ihren starken Familien nicht ins Ungewisse fort und klopften auch hier immer und immer wieder vergeblich an. Jetzt sind sie ohne Verdienst, ohne Unterstützung, während die Verbandskasse durch den Streik um Hunderttausende reicher geworden ist. Einst wurden sie angefeuert vom Kampfe mit der Aussicht auf den gleichen Ruhm, den der todesmutige Soldat aus dem Feuer der Schlachten davonträgt, und — heute?

Lokales.

\* Merseburg, 10. September.

**\* Kunstverein Merseburg.** An neuen Werken bildender Künstler sind im S. Lohgartensalon die folgenden Gemälde ausgestellt: Bewegte See von Professor A. Reichardt; Demisehr und Stillter Winkel von Alwine Diehle; Blumen von M. Kladner; In der Gamsbrunn von R. A. Zaumann; Wägenmal und Sommermorgen von Frau Professor A. Hallier; Glückliche Stunden von Sam. Erone.

**\* Postbeamte gesucht.** Der Bedarf an Beamten für die mittlere Kaufbahn des Post- und Telegraphendienstes ist, wie eine mit der Postverwaltung in Verbindung stehende Korrespondenz mittelt, noch nicht gedeckt. Mit dem bevorstehenden Schluß des Schuljahres wird deshalb darauf hingewiesen, daß sich in Berlin jungen Leuten Gelegenheit zum Eintritt bei der Post bietet. Bedingung für die Annahme von Bivolanwärtern ist mindestens das Reifezeugnis für die Untersekunda einer neunstufigen oder das Reifezeugnis für die erste Klasse einer sechsstufigen öffentlichen höheren Lehranstalt. Auch die Reifezeugnisse von öffentlichen Knaben-Mittelschulen mit neun Jahreskursen berechtigen zum Eintritt als Post- und Telegraphengehilfen. Der Bewerber muß bei seiner Einstellung in den Dienst das 17. Lebensjahr vollendet und darf, wenn er als Postgehilfe eintritt, nicht das 20., wenn er als Telegraphengehilfe eintritt, nicht das 18. Lebens-

jahr überschritten haben. Indessen können junge Leute, die als Telegraphengehilfen eintreten wollen, schon im Alter von 16 Jahren an Telegraphenübungen oder an einem förmlichen Unterrichtskurs teilnehmen. Sie werden nach Vollendung des 17. Lebensjahres zu Telegraphengehilfen angenommen. Es muß feststehen, daß die Bewerber sich während der ganzen Vorbereitungszeit, d. i. bis zur Ableistung der Assistentenprüfung, aus eigenen Mitteln oder durch Unterstützung ihrer Angehörigen unterhalten können. Zur Assistenten-Prüfung dürfen die Gehilfen nach vier Jahren zugelassen werden. Sie erhalten jedoch auch schon während der Vorbereitungszeit bei Gelegenheit Tagegelder, ein Umstand, der bei herrschendem Beamtenmangel eintritt. Als Assistenten werden die Beamten zunächst gegen Tagegeld bis zu 5 M. beschäftigt und, soweit Stellen verfügbar sind, etatsmäßig auf Lebenszeit angestellt. Das Gehalt dieser Beamtenklasse beträgt neben dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß 1500 bis 3000 Mark.

**\* Strafkammer-Sitzung in Halle.** Untern 9 cr. wird berichtet: Der Gefühlsführer Karl D. aus Merseburg hat am 20. Juni dieses Jahres durch Fahrlässigkeit einen Eisenbahntransport gefährdet. Er fuhr am Abend des genannten Tages mit einem Weßfußwagen durch Annendorf und war vor Ermüdung auf seinem Wagen eingeschlafen. Hierbei wäre er beinahe mit einem Wagen der elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg zusammengestoßen und nur durch Geistesgegenwart des Motormagensführers, der seinen Wagen sofort zum Stehen brachte, wurde ein großes Unglück verhütet. D. kam infolgedessen mit einer Geldstrafe von 20 M. davon.

**\* Ueber Radium,** das neue Wunder- element, hielt gestern Abend im Saale das „Kasino“ der Physiker A. G. d. i. aus Berlin einen Experimentalvortrag, dem die Zuhörer mit großem Interesse folgten. Die Beschaffung des Radiums ist ungeheuer schwierig und kostspielig, es ist viel tausendmal teurer als Gold und Diamant, weil seine Gewinnung sehr langwierig und mit immensen Kosten verknüpft ist. Die Entdeckung des Radiums durch den Franzosen Becquerel knüpft an die Röntgenstrahlen an. Becquerel fand, daß es Stoffe gibt, die bestrahlt durch andere Lichtquellen selbständig Lichtstrahlen ausströmen, welche mit den 1895 von unserem berühmten deutschen Forscher Röntgen entdeckten Strahlen vieles gemein haben. Dem Forscherpaar Curie in Paris gelang es, namentlich durch die hervorragende Tätigkeit der Frau Curie, reines Radium herzustellen. Man gewinnt Radium durch tausendfache Kristallisation der bei der Verhüttung des Uranmetalles aus dem Uranpecherg (Uranpecherg) verbleibenden Rückstände. Uranpecherg kommt hauptsächlich in der Nähe von Joachimsthal im böhmischen Erzgebirge vor. Die österreichische Regierung hat feinerzeit in anerkannter Weise dem Forscherpaar Curie große Mengen der Uranerzrückstände kostenlos zur Verfügung gestellt. Nach vielen Mühen und rastlosem Fleiß gelang es im

Jahre 1898 den Curys, die ersten winzigen Mengen Radium herzustellen. Das Radium ist zunächst weiß, später färbt es sich gelblich, dann rot und schließlich bräunlich. Der Physiker A. G. d. i. ist lediglich durch einen glücklichen Zufall in den Besitz von 25 Milligramm des seltensten und teuersten aller bekannten Stoffe gelangt. Die wenigen bräunlichen Staubförmigen Radium bewahrt er unter Glas in einer mit Hartgummi ausgelegten Metallkapsel, die er an einer sicheren Kette trägt. Das Hartgummi soll die Ausstrahlung des Radiums auf den Körper des Besitzers verhindern, denn die dauernde Bestrahlung des Körpers kann schwere gesundheitliche Schädigungen hervorufen. Die Forschungen über die Eigenschaften des Radiums steden forsungen noch in den Andersschufen. Das Radium hat eine sehr hohe Radioaktivität, d. h. es sendet spontan Strahlen aus, die teils den Röntgenstrahlen, teils den Kathodenstrahlen ähneln. Die Radiumstrahlen sind keine Lichtstrahlen, keine Ueberquellen, sondern sie sind Materien, sie bestehen in Ausstrahlungskörperchen, Elektronen genannt. Die Elektronen sind unentbehrlich klein, daß sich etwa ihre Größe zu einem Bazillus so verhält, wie ein Bazillus zum Erdball. Die Radiumstrahlen sind nur dann wahrnehmbar, wenn sie auf einen anderen Körper treffen, bezw. ihn durchleuchten. Bei völlig verdunkeltem Saale erscheint das Leuchten der Strahlen deutlich auf dem Fluoreszenzschirm. Papier, Holz und Metall durchdringen sie vollständig. Durch die Einwirkung eines Magneten wird die Bahn der Radiumstrahlen in drei Teile geteilt. Das Radium überträgt seine Radioaktivität auf viele Stoffe, so lange sie in seiner Nähe sind, die sie jedoch sofort wieder verlieren, sobald das Radium wieder entfernt wird. Ein in Südamerika vorkommender Stein Wismut leuchtet, von Radiumstrahlen getroffen, ganz besonders stark. Geradezu frappant ist die Einwirkung des Radiums auf die Elektrizität. Am Elektrofluor wies der Vortragende nach, daß die Radiumstrahlen fähig sind, unsere Luft elektrisch leitend zu machen, also jede elektrische Neuerung aufzuheben. Wird der menschliche Körper oftmals oder längere Zeit von Radiumstrahlen getroffen, dann können schwere gesundheitliche Schädigungen, sogar tiefe Wunden entstehen, die sehr schwer heilbar sind. Redner erwähnte die schädliche Wirkung der allzu häufigen Durchleuchtung mit Radiumstrahlen mit der bei den Röntgenstrahlen gemachten gleichen Beobachtung. So habe der bekannte Physiker Clausen bei seinen häufigen Vorträgen über Röntgenstrahlen regelmäßig seine Hände durchleuchten lassen und habe dadurch erst die Hand, dann den Arm und schließlich sein Leben eingelebt. Er sei als ein Held gestorben auf dem Schlachtfelde der Wissenschaft. Die Radiumstrahlen wurden aber auch schon nutzbringend angewandt bei der Behandlung von im Entsetzen begriffenen Krebs- und Lupusgeschwülsten. Bei tieferen Wundenungen sei aber auf eine heilung-erbringende Einwirkung nicht zu hoffen. Erwähnungswert ist noch, daß das Radium

Auf dem Rade durch die Schweiz. \*)

XIV.

750 m über dem Lago maggiore. Am Lago Delio.  
Nachdem ich anstandslos auch eine Nacht noch im Hotel del Torre geschlafen, stellte ich ihnen das Rad in die Speisekammer, dem einzigen verschließbaren Ort — nahm meinen Rucksack auf den Rücken und stieg den zweifelhäftigen Treppenweg hier herauf. Ich glaube, der Lago Delio ist nur den Italienern der Mailänder Gegend bekannt, wenigstens weiß mein allerdings vorstufstlicher Wädeler vor 20 Jahren noch nichts von ihm. Ich wohne aber gar nicht am Lago, sondern noch 1/2 Stunde unterhalb, in Musignano. Oben kann man nämlich gar nicht wohnen, da ist wirklich nur ein kleines Restaurant. Musignano ist ein Dorf von 23 Häusern, zwei unheimlich düsteren Torwegen und einer Kirche, die immer zu ist. Es liegt aber prachtvoll idyllisch. Teils in steilen Gängen, teils in sanften Wellen fließt rings umher ein lüppiger, grüner Rasenteppich die Berglehne hinab, auf welcher man, so gut es eben ging, die wenigen Häuser und Gärten verankert hat. Soweit das Auge aber reicht, blüht es über die lüppigen Wälder wilder Stapanien. Sie bilden förmlich einen Wald und geben mit ihrem Schatten und ihrem prächtigen Grün der ganzen Landschaft auf Meilen den Anblick eines wohlgepflegten Parks. Ich kann mir

wenige Bäume vorstellen, welche so wie diese den Stempel der Leppigkeit und des Wohllebens an sich tragen. Da sie alle den nötigen Platz haben, entfalten sie nach allen Seiten die mächtigen Zweige mit dem blattreichen Laub, und zwischen den Blättern drängt sich der reiche Segen jener hellgrünen, staubigen Früchte in solcher Menge hervor, daß man von weitem an blühende Linden erinnert wird. Kurz, ich wohne hier wie mitten in einem englischen Park, und durch die Baumliiden und über die Wälder hinweg leuchtet die ganze Weite des Sees von Biffago bis zu den Voronätschen Inseln herauf; alles umschleht aber ein reicher Kranz blauer Bergkeiten. Leider ist es infolge häufiger Gewitter recht kühl hier oben. Das Albergobell Lago Delio des Signore Christoforini ist ganz lieblich im Zuge, da fast täglich größere Trupps Mailänder Ausflügler mit mächtig alpinischer Ausrüstung hier eintreffen und sich mit Proviant versehen, als wollten sie auf den Mont Blanc. Dabei haben sie bloß noch einen Spazierweg von 20 Minuten bis zum See vor sich, wo dann wieder eingeleht und Rahn gefahren wird. Im ganzen Lago Delio ist außer seiner hohen Lage, welche wahrscheinlich dem ersten Entdecker sehr wunderbar vorkam, nichts Besonderes. Es gibt ja unzählige viel höher liegende und viel hübschere Seen, als dieser. Aber er gibt nun mal dem recht lohnenden Ausfluge in diese Partegion den Namen. Die Blicke auf den Lago maggiore und die umliegenden Täler bieten viel, viel mehr als der kaum 400 m lange, ledlich blauegrün gefärbte See, zwischen seinen allmählich

anstehenden Ufern mit den kümmerlichen Strauchbenachung.  
Ich sitze nun schon 4 Tage in Musignano fest. Was ich hier mache? Nun, morgens wache ich um 7 Uhr auf, wobei mein Blick sofort durch das offene Fenster vor mir auf die ganze Länge des Lago maggiore fällt, ich kann beide Ufer bis hinter Palannga überblicken und sehe, daß immer noch der reine blaue Himmel nicht wieder kommen will. Dann gehe ich eine schlecht gepflasterte Straße bis zu einem Torweg, bei dem dort jetzt arbeitenden Wälschmied, durch eine feile Passage hinunter und bin im Hauptsaale, wo man ist und also auch Kaffee trinkt welcher bei mir aber in einer Schale Milch besteht. Dann geht man spazieren. Am besten über den See hinüber in ein benachbartes Tal, wo ein sühner Bach allerhand interessante Fälden aus der mit großem Wald und Wäsen bestandenen Mulde herausgearbeitet hat. Zwischen 10 und 3 Uhr ist das Hauptereignis zu erwarten. Da kommt die Post an, d. h. eine alte Frau kommt mit einem Reagenium bewaffnet angepumpt und vermittelt zwischen ihrer Kledertafel und dem alten verkommenen Briefkasten die internatonaale Postverbindung. Da sie sich hier noch eine halbe Stunde aufhält, kann man ihre Antworten gleich wieder mit geben oder das, was man vor 12 Stunden in den Briefkasten steckte, sich wieder herausgeben lassen und noch einige neue Notizen darauf machen lassen.  
Nach 12 Uhr wird dann unter meiner Aufsicht und Anordnung das Mittag gefocht, wobei die in Herdtlügen geleerten Omelettes eine große Rolle spielen. In den teuren

Hotels wird einem immer Mehl dazwischen getan, worauf sie wie Schußleber schmecken, hier verbindet ich das und bestreite das Essen und Trinken des ganzen Tages mit 2 Fr. Es gibt sogar Bier hier oben, 30 Cent. die Flasche, es ist nicht gerade schlecht zu nennen und ist, wenn man Durst hat, doch recht angenehm. Der See nimmt ungläubliche Variationen an, einmal verschwimmt er so in trübem Dunst, daß man glaubt, einen Meeresarm vor sich zu haben, dann bricht die Sonne durch und man sieht ihn so scharf sich abheben, wie auf einer der Karten, die auf allen größeren Bahnhöfen aushängen. Während die seltsamen Zustände völig wild und unbebaubar daliegen, hängen oben, wo sich keine Plateau zum Anbau eignen, allenthalben kleine Ortschaften. Nicht gebrängt bei einander stehende baufällige Steinbauten, wenige seltenerartige Gassen und Plätze von 5 m Größe, mit den stolzen Namen versehen, bilden so ein Gemeinwesen, in dem die Kirche das einzige ansehnliche Gebäude ist. Pferde und Wagen sind hier unbekante Dinge. Einige schmale, fast ganz mit glatten Steinen gepflasterte, treppenartige Fußsteige verbinden sie miteinander, Frauen mit Tragkörben und Fühlhaken aus übereinander genähten Zeuglappen, der einzig praktischen Fußbedeckung auf dieser Art Wegen, vermitteln den Verkehr. Ich fuhr durch eins der Täler hinab und dann von Graglio aus hinauf, um über den Schluchten einen direkten Fußweg zu finden. Es gab auch eine Straße, aber man verlor sie leicht wegen der vielen abgewandenen Fußwege, die alle nicht besser und schlechter sind, wie die eigentlich 10 cm breite Ghauffee.

\*) Nachdruck verboten.



infolge seines 225 betragenden Atomgewichts der dichteste Stoff der Erde ist. Schwerer findet nur Thorium (232) und Uran (240). Eigentümlich ist auch die Wärme des Radiums, die Reiz 2 bis 3 Grad höher ist als die seiner Umgebung. Ein von Herrn Algardi konstruirtes und herumgereichtes Radioskop fand durch die von ihm erzeugten wunderbaren Lichteffekte ganz besondere Beachtung. Obgleich in der Radiumforschung noch vieles ungelöst und ungeklärt ist, obwohl Licht, Wärme und Energie des Radiums noch rätselhafteste Erscheinungen sind, verstand es der Vortragende doch, seinen Zuhörern ein Bild von dem heutzutage Stande der wissenschaftlichen Forschung über das Radium zu entrollen, wofür ihm mit allseitigem, anerkennendem Beifall gedankt wurde.

**Probing und Umgehend.**

**\*Kastend. 9. Sept.** Eine bewundernswerte Festesgegenwart rettete am Mittwochabend dem Kolonothobergen Henke aus Halle das Leben. Er bediente die Maschine des Juges, der 6 Uhr 20 Min. nachmittags unsere Station in der Richtung nach Halle verließ, als er auf bisher nicht aufgeklärte Weise von der Maschine fiel und mit dem Kopfe auf das Nebengleis zu liegen kam. Zu derselben Zeit passierte ein Zug in der Richtung Leipzig die Gleise, der Henke überfahren hätte, wäre dieser nicht durch eine schnelle Wendung außerhalb der Gleise zu liegen gekommen. Der auf so wunderbare Weise Gerettete kam mit einer Kopfverletzung davon und wurde nach Anlegung eines Verbandes seiner Wohnung in Halle zugeführt.

**\*Genthin, 5. Septbr.** In Havelbett bei Rathenow wurden infolge des niedrigen Wasserstandes eine Anzahl Waffen, aus der Schwedenszeit stammend, gefunden. Ein etwa 1/2 m langer Kanonenrevolver mit Messinglauf und metallenerm Schaft ist noch besonders gut erhalten.

**\*Kauzdorf (Kr. Liebenwerda), 8. Sept.** Eine Belohnung von 2000 Mk. hat die Kreisfeuerzöglersdirektion demjenigen zugesichert, welcher den Urheber eines am 23. August d. J. in Kauzdorf ausgebrochenen Brandes sowie eines gleichzeitig unterkommenen Brandstiftungsversuches so zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich bestraft werden kann. Man hat hier die unumfängliche Gewissheit, daß ein Brandstifter Leben und Eigentum seiner Mitmenschen gefährdet.

**\*Wittenberg, 8. Sept.** Auf einer Latte des Hof der Friedrichsalmunterse absehbaren Jannes wurde heute früh die Leuchtschrift gefunden: „In 14 Tagen soll Wittenberg an allen Ecken brennen!“ Die Leuchtschrift war mit Kreide und in feinschriftlicher Manier, das heißt senkrecht und oben nach unten geschrieben und unterzeichnet O. L. und O. R. Die Unversichtigkeit dieser Unterschrift und die dadurch veranlaßte Schiffvergleitung hat die Polizei sehr schnell auf die Spur der Urheber des Unfuges geleitet. Es sind zwei junge Umhertreiber, die von der Polizei schon längere Zeit zur Abredung gelüftet worden, deren Aufenthalt aber auch jetzt noch nicht festgestellt ist. — Die am Dienstag in der Nähe des neuen Kirchhofes aufgefundenen Leiche eines Erstgeborenen ist heute im Beisein des ersten Staatsanwalts Gehelmarth Kluge aus Torquay obduziert worden, wobei sich die auffallende Tatsache herausgestellt hat, daß der Erbgeborene kein Selbstmörder, sondern ein Ermordeter ist. Es ist festgestellt worden, daß der Mann einen absolut und sofort tödlichen Schlag quer durch den Kopf erhalten hat und daß ihm die Schlinge von fremder Hand und erst nach eingetretener Tode um den Hals gelegt worden ist. Auffallend ist hierbei, daß bei dem Toten, über dessen Persönlichkeit noch vollständiges Dunkel herrscht, noch zwölf Mk. gefunden worden sind, so daß ein Raubmord ausgeschlossen erscheint.

**\*Weinewich, 8. Sept.** In Schlegels Gasthofsrand gestehen eine Verammlung hinsichtlich der endenden Futterernte hat. Professor Kühn, der Direktor des landwirtschaftlichen Instituts zu Halle, hat sehr beachtenswerte Mittheilungen, die Futter- und Streunot betreffend, gegeben, welche durch

die Eigenschaften zu belegen find. Als vorzügliches Futtermittel wird Maisgeraucht empfohlen, das sich sehr für Milch- und Mastvieh eignet, namentlich auch für Schweine. Es besitzt höheren Wert hinsichtlich des Nährwertes wie Weizenkleie, Palmkern- und Erdnusskuchen. Für Futtermittel wandern leider viele Millionen in das Ausland. Anstatt das Geld für die kostspieligen Mais- und Freispulver gleichsam fortzuwerfen, sollte dieses viel mehr für Ankauf von erprobten Düngemitteln für Futterfelder und Wiesen verwendet werden. Junge Kühe, denen man bis zum Alter von etwa sechs Wochen eine Gemenge von Leinöl, Leinöl und Magermilch gegeben hat, gebelien dann sehr gut bei der täglichen Fütterung von je ein Pfund Leinöl, Leinöl, Hafersrot und Weizenkleie. Dadurch verliert sich das Milchfleisch nicht so leicht.

**\*Rauernburg, 9. Sept.** Heute waren 34 Jahre seit der schrecklichen Katastrophe in Raon verlossen, bei welcher unsere frühere Garnison, die Magdeburger Jäger, und die zweite retende Batterie der Magdeburger Artillerie direkt beteiligt war. Während der Uebertragung der Biennale sprengte ein französischer Artillerist sich und die Pulverkammer in die Luft, wobei zwei Offiziere und 39 Mann unserer Jäger den Helidentod fanden, zum Teil Söhne unserer engeren Heimat. Von der Artillerie wurde der Chef der Batterie, Hauptmann Mann, getötet, zwei Offiziere und zwei Mann verwundet. Der Verlust der Franzosen betrug 300 Mann. Am 10. September wurden unsere gefallenen Jäger und Hauptmann Mann auf dem Friedhof in Raon mit allen militärischen Ehren feierlich beigesetzt. Die Gräber zieren schöne Denkmäler und werden alljährlich an diesem Tage mit frischen Kränzen geschmückt.

**Merzte und Krankenlaffen.**

**\*Leipzig, 9. September.** Die chemische Diagnostik-Ärzte der Leipziger Ortskrankenlaffe, soweit sie in Alt-Leipzig ihren Wohnsitz haben, sind vom Externat des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Stadt beim Behandlung der Mitglieder des Sanitätsvereins (Angehörige von Ortskrankenlaffenmitgliedern) zu je 600 M. Geldstrafe, sowie Aberkennung des Wahlrechts und der Wahlfähigkeit, auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt worden. — Der Ehrenrat des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Stadt hatte befallend für Kurzen die in seinem Bezirk wohnenden ehemaligen Diagnostik-Ärzte wegen des gleichen Vergehens zu 1500 M. Geldstrafe und fünfjährigem Wahlrechtsverlust ufw. verurteilt.

**Zur Flucht der Prinzessin Luise.**

**\*Prinzessin Luise von Koburg in Paris.** Während die Behörden der französischen Hauptstadt von dem Aufenthalt der Entflochtenen noch immer nichts wissen, hält Prinzessin Luise in ihrer Gemach, wenn auch nicht luxuriös eingerichteten Wohnung in der Nähe des Champenly in Paris mit dem Wiener Woiwaten Dr. Stimmer Konferenzen ab. Zwischen den Anwesenden die der geliebten Fürstin von Wien aus gemacht werden und den Forderungen des Pariser Konjunktions, das sich „Lige der Meiste der Prinzessin Luise von Koburg“ nennt, besetzen noch gewisse Personen. Da die Woiwaten der Prinzessin, meistens Juweliere und Schneider, die auch die Mittel zur Flucht vorgefertigt haben, mit Zins und Zinseszins bezahlt werden sollen. Luise von Koburg trägt heute seit 2 Jahren zum ersten Male wieder eine Pariser Mode. „Ich bin“, so sagte sie, „wahrhaftig nicht gelübt, aber ich lernte in Anbait den Wert des Geldes kennen, und die Unterstützung durch den Zimmerkellner in Ester, der meinen Briefwechsel besorgte, war doch auch nur durch Geldanwendungen möglich. Auch der Waidmüller wußte, warum er eine offene Hand und geschlossene Augen hatte. Solche Beispiele sind sehr reich. Ich will aber keine Intriguen mehr. Ich beanspruche einen standesgemäßen Ausbait, volle Freiheit und, was lieber noch lange vergeblicher Wunsch sein wird, Befreiung des unglücklichen Lebensabschnittes, welchen ich Prinzessin Koburg gemessen.“ Die Prinzessin war während der Reise auf dem Automobil und zuletzt mit der Eisenbahn nicht 3/4 bewegen, ihr Gesicht durch einige stöbernde Verabern zu lassen. Sie favorisierte sich darauf, als Frau Dr. Südbach durch Belien zu fahren, auf die Gefahr hin, als ihres Vaters, des künftigen Leopold Tochter erkannt zu werden. Tatsächlich kam ein Schlafwagenbeamter hinter das Geheimnis der Flüchtigen. Er nahm aber kein Schweigegelb und begnügte sich mit der Zusage, er werde seinen Hauptvertrauten, sobald dieser bräuben in „Frankreich sei“. Mutter erzählt die Prinzessin ihr Mitgeschick mit ihrem in Deutschland gemieteten

Automobil, das zwischen Magdeburg, Braunschweig und Göttingen seine Muden hatte. In Berlin will die Prinzessin während ihres viertägigen Aufenthaltes einen einzigen Ausflug und zwar nach dem Brunnengarten gemacht haben. Sie wuschte in Berlin einmal die Wohnung. Sie kennt die deutsche Reichshauptstadt aus der Zeit ihres Glanzes als junge Frau. Eine ihrer liebsten Freundinnen, Gräfin Sch., ist vor Jahresfrist an den Folgen eines Sturzes gestorben. Die Prinzessin erfuhr dies erst jetzt, und die Nachricht betriebe sie tief.

**Bermischtes.**

**\*Berlin, 9. Sept.** Der Bankier Kellnerhoff aus Charlottenburg, Schloßstraße 68, ist wegen schwerer Erpressung, begangen an dem bekannten Centrumsgeschehenen Kaplan Dasbach, verurteilt worden. Der Verurteilte war früher in Wiesbaden einer der ersten Rechtsanwältinnen und hatte, so berichtet das „R. Z.“, aus seiner Praxis ein außerordentliches Einkommen zu verdienen. Aber auch politisch war Kellnerhoff tätig; die Centrumspartei in Wiesbaden zahlte ihm jahrelang zu ihren bedeutantsten Führern. Dann brach das Verhängnis über ihn herein; er hatte die Verwaltung des Vermögens einer reichen Dame in Händen, indem er Vermögenszuge, die der betreffenden Dame gehörten, vortheilhaft veräußerte, den erzielten Gewinn aber für sich behielt. Die Strafkammer Wiesbaden verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis, die er in Wölkensricht verlebte. Mit seiner Rechtsanwaltpraxis wurde er während der Verurteilung selbstverständlich zu Ende, ebenso mit seiner politischen Thätigkeit in Wiesbaden; die Klientel sowie die Leitung des Centrum übernahm ein Rechtsanwalt Halbe aus Drie. Kellnerhoff lebte dann nach Berlin über. Mit dem erkrankten Centrumsgeschehenen nach der Verurteilung jahrelang intim befreundet.

**\*Bismar (Mecklenburg), 9. Septbr.** Ein noch nicht aufgeklärter Vorfall beschäftigte die Militärbefehde. Ein Soldat vom dortigen Bataillon wurde in Südbach, wo er besogen worden war, tot aufgefunden. Seine Leiche hing an einem Baume; sie zeigte am Halse und am Kopfe schwere Verletzungen, so daß ein Verbrechen angenommen wird. Der Pastor in Baragelbeide, der davon nicht überzeugt zu sein scheint, soll keine Mittheilung dem Vertriebsamt gemacht haben. Ein feiner Detektiv hielt der Kompaniechef die Grabsrede.

**\*Gamburg, 9. September.** Der Hamburger Dampf-„Jandria“ stieß heute auf der Seine mit dem Schlepper „Anton“ zusammen. Der „Anton“ wurde mitschiff angehängt und in der Kanalisation, seine Frau, „Wind“ und ein Mann von der Verladung list ertranken; die übrige Mannschaft wurde von der „Jandria“ gerettet.

**Gerichtszeitung.**

**\*Salz, 9. Septbr.** Vom hiesigen Landgericht wurde heute der verantwortliche Redakteur des „Volksblattes“, Fette, nachdem das Reichsgericht das Urteil der ersten Instanz aufgehoben hatte, wegen Verabredung des Rufes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm die Mithätigkeit der Verabredung als erwiesen an.

**Kleines Feuilleton.**

**\*Beim Kopfsprung tödlich verunglückt.** Wie der „R. Z.“ berichtet, im Sächsischen Grenzbataillon der Majoratkerbe Oberleutnant der Landwehravallierle M. Inhart v. Schierstädt, Sohn des Majors a. D. v. Schierstädt auf Dahlen bei Götzg., Oberleutnant v. Sch., der seit einiger Zeit als Kurarzt im Krampas (Söhlig) weilte, war mit einem „Kopfsprung“ vom Sprungbrett aus in die Flut getaucht und hatte sich infolge Aufschlagens auf den Grund eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zugezogen. Der Unglückliche wurde sofort nach der Greifswalder Klinik gebracht, wo er bald darauf verstarb.

**Zeitgemäße Betrachtungen.**

**„Ich möchte nicht dies, noch jenes sein!“** Als nach der erste Jugendtheilchen — den Scheitel mir verlorste — da wünscht ich dies und das zu sein — viel war's, was ich begehrte. — Die Jahre flühten auf mich ein, — nun aber möchte ich sagen: — Ich möchte nicht dies noch jenes sein, — das groß genug zu tragen! — Das Glück wird nicht dem äußeren Schein — und äußeren Glanz entlehnt; — ich möchte nicht ein König sein — der einen Sohn erbschmet — weil nicht ein Jeder Vater wird — trotz Würde und Wohlsein — der Stolz ist fenderbar und irt — sich leicht in der Adresse! — — Der Sultan von Maroffo hat — gewiß ein schönes Leben — er ist sich nur am Vollen hat — viel Glanz ist ihm gegeben — doch tausch ich nicht mit ihm! — O, nein, — laßt's uns nur recht bedacht sein! — Er muß ja „alkoholfrei“ sein — und unsern Wein verachten. — Ich möchte nicht Minister sein — vom großen Mißverstände — trüf solch Ernennung!

**Fleissiger Herr** (1797) mit einwandfreier Vergangenheit, konnte sich bei größter **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** lohnende Günstigkeit mit steigendem Einkommen erwerben. Es wird nur auf einen Herrn reflektiert, welcher ernstlich geionnen ist, sich eine dauernde Stellung zu schaffen. Geht. Offerten bitten an **Rudolf Mosse, Leipzig**, sub L. C. 4872 zu richten.

bei mir ein — rief ich mir selbst: Entweiche! — Ich hätte: Sehr angenehm, jedoch — geht nicht so hoch mein Streben — und außerdem, ich möchte noch — verschiedene Jährchen leben! — — Jüngst ging vom König Edward — das Reute durch die Spalten — Die Mode heißt zur Gegenwart — Weinkleider mit viel Falten! — Doch tauch ich — mit dem König nicht — er zählt fallen zu den „Alten“, — da giebt's bald Falten im Gesicht — wogu noch Hofen-Falten? — Ein Kriegsmann heimst viel Ehren ein — doch hat er auch viel Sorgen, — ich möchte nicht Krieger sein — und sehr'nur auch für morgen. — Dem General blüht noch kein Glück — im fernem Kriegesglanze, — er avanciert — doch stets zurück — nach dem verstrichenen Ende! — — Ich dachte früher, nur das Geld — macht glücklich und auf Erden — drum wollte ich auf dieser Welt — gen Bankdirector werden, — doch neuerdings fällt mir es ein — auch das kann mir nichts nützen, — ich möchte nicht Bankdirector sein — denn „Bank“ gemäht an's Eichen! — — Was nützt des Lebens wilde Hast, — ich trag was mir bescheiden, — ein jeder Ertrag hat seine Last — und hat auch seinen Frieden. — Ich möchte nicht dies noch jenes sein — Ich lieber harmlos weiter — in meinem Dichter-Kämmerlein — als Preschront! — — Ernst Feiter.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**\*Leipzig, 9. September.** Ein großer Diebstahl von Schmuckgegenständen ist gestern vormittag in einer Wohnung in der Hofenthalstraße in Göhlis verübt worden. Der Dieb erlangte u. a. einen Damerring mit blauem Stein und 10 kleinen Brillanten, einen goldenen Damerring mit 2 blauen Steinen und 3 Brillanten, einen solchen Ring mit 10 Rubinen und 20 kleinen Brillanten, einen Damerring mit 2 Brillanten, in der Mitte folgt ein Stein, graviert T. C. 29. 12. 99., einen goldenen Damerring mit 2 größeren und 12 kleineren Brillanten, eine Brosche mit einem großen Stein und etwa 20 kleinen Brillanten, zwei goldene Ohringe mit je einem blauen Stein und 12 Brillanten, eine goldene Damen-Remontuhr mit panzerartiger Hahlsfette, eine goldene Halskette mit einem vergoldeten 50 Centimestück eine goldene Brosche in Form eines Frosches, einen goldenen Ring mit Granaten und einem kleinen Rubiner. Der Wert der Schmuckstücke beträgt sich auf 3000 M.

**\*Gamburg, 9. September.** Laut Mitteilung der Gamburg Polizeibehörde hat die Untersuchung der auf dem Dampfer „Hilfsgospet“ gefundenen Ratten ergeben, daß einige derselben mit Pestkeimen besetzt waren. Alle Vorkehrungsmöglichkeiten sind getroffen; die Ausrichtung des Schiffes durch den Rattenstungensapparat ist bereits beendet. Die Föschung der Ladung wird unter behördlicher Aufsicht fortgesetzt. Menschen sind nicht erkrankt; es liegt nicht der geringste Grund zur Beunruhigung vor.

**\*Wiedburg, 10. Septbr.** Im ganzen wurden bei der Reichstags- Stichwahl 7174 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Brunstermann (kons.) 4517, Ringen genaug (Soz.) 2657 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

**Aus dem Geschäftverkehr.**  
**\*Berliner Apothekenbank Aktiengesellschaft.** Wie aus dem Interimsergebnis unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. Oktober er. fälligen Dividenden-Coupons bereits vom 15. September er. ab eingelöst.

**Seidenstoffe** von 16 Pfg. pro Meter an. Muster portofrei. **MICHEL'S & Co. BERLIN SW. 10** Leipzigerstr. 68, Ecke Markgrafstr.

**NESTLE'S** Kindermehl. Unübertroffen bei Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh. Vorzuzug in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

**Grundstück-Verkau.** Beachtliche mein Haus mit großer Wertkraft, Delagru 16, passend für jedes Geschäft, zu verkaufen. **Otto Zielke.** im ganzen oder geteilt per 1. Oktbr. zu vermieten Markt 23. (1908)

Die am 1. Oktober er. fälligen Kupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. September er. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Poststellen eingelöst. (1907) **Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.**

**Tanz-Unterricht.** Der Kurus für die Nachmittags-Abteilung beginnt Montag, den 3. Oktober im „Tivol“, für die Abend-Abteilung Ende Oktober in der „Reichskrone“. Gesellschaftliche Anmeldungen werden Poststraße 8b, zu jeder Zeit gern angenommen. (1795) Ergebenst **Wilhelm Hoffmann.**



### Nachruf.

Heute vormittag verschied nach kurzem Leiden unser treuer Hofaufseher,

**Herr Franz Ludwig,**

hier selbst 36 Jahre lang war er in unserem Betriebe tätig, er zeichnete sich durch stete Treue und Anhänglichkeit allezeit aus, sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Merseburg, den 9. September 1904.

1809)

**Gebrüder Berger.**

### 450000 Mark

#### ■ Institutsgelder ■

zu günstigen Bedingungen auf **Ader** auszuliehen. Offerten sub **U. o. 6059** Rudolf **Wolfe, Halle a. S.** (1806)

### Auszuleihen zu 3 1/2 %

**Mk. 95000** Stiftsgeld auf **Ader**, 10 Jahre unfindbar. Offerten sub **U. w. 6002** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

**Mk. 900,000** Stiftsgelder, **Mk. 400,000** Privatgelder, von 3 1/2 % an auf **Ader** 1. oder 2. Stelle in get. Posten auszuliehen.

**H. Silberberg, Bankgeschäft, Halberstadt.**

### 12000 Mark,

die mit p. Oktbr. zurückgez. werden will ich, auch geteilt, auf **Hypothek** ausleihen. Anbote erbitte unter **A. N. 343** an **Rud. Wolfe, Magdeburg.**

Zur Saat hat abzugeben: **Strube's square head Weizen** pro 50 Rg. M. 10,—

**Weißer Roggen** pro 50 Rg. M. 8.50.

**Prof. Albert's Winter-Gerste** pro 50 Rg. M. 8.50.

Bei Entnahme von 20 Ctr. und mehr ermäßigt sich der Preis um 25 Pfg. per 50 Rg. **1810) Tomäne Schladebach.**

### Königsberger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75 000 Mk. Ziehung vom 15.—17. September 1904. Preis: 3 Mk. per Los empfiehlt **Louis Zehender, 1717) Burgstraße.**



### Emaile,

billigst, eingetroffen bei **H. Becher, Schmallestr. 29.**

Sowohl der Vorrat reicht, schwere **Eimer, 90 Pfg.**

### Pianino

gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. mit Preis sub **ZH 7** an die Exped. d. Bl. erbeten. (1808)

### Wohnungs-Wechsel.

Wohne jetzt vor dem **Sixt-Zhor 2**, im Grundstück des Herrn **Weißgerber Ernst Dittrich.** (1804)

**M. Bradel,** ärztl. gepr. Spezialist der Massage.

### Zuverlässiger Bierkutscher

gesucht. — Zu melden Sonntag, zwischen 9—12 Uhr vormittags, **1796) Bürgerl. Brauhaus.**

### Der teuerste Seidenstoff ist nichts wert

wenn er nicht solide gefärbt ist. Die Fabrikanten des Seidenhauses **Aug. Polich** in Leipzig haben sich vertragmäßig verpflichtet, nur solide Färbung in Anwendung zu bringen. Weiße und schwarze Brautseiden und farbige Seidenstoffe für Festlichkeiten, Promenade etc. bemustert postfrei

**Aug. Polich, Hofl., Leipzig**

### Bestes Antiseptikum



für **Mund und Zähne.**

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen.

Preis pro Flasche **M. 1.50.** (1525)

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, **Fritz Schulz, Leipzig,** Chemische Fabrik.

Verkaufsstellen u. a.: **Kaiser-Drogerie Max Hagen, Rossmarkt 3** und **Oscar Leberl, Burgstrasse 16.**

# Wöbel Wöbel Wöbel Wöbel

in allen Holzarten, gediegener Arbeit, reichster Auswahl, einfach, sowie elegant, unter Garantie **Hallesche Möbelhallen Th. Pollak, Brüderstrasse 12.** **Teilzahlungen ohne Preiszuschlag gestattet.** (1805)

# Eine Extra billige Woche!

Von Montag, den 12., bis Sonntag, den 18. d. Mts. veranstalte ich eine extra billige Verkaufswoch für:

**Teppiche — Gardinen — Möbelstoffe**  
Zischdecken, Sophaecken, Portiären zc.

**Ganz besonders billig** kommen zum Verkauf:  
**Abgepaßte Satteltaschen, Möbel-Plüsch** allerbesten Fabrikats, sowie

**Kiste von Möbelstoffen, Gardinen, Portiären zc.**  
Während dieser Woche doppelte Rabatt-Marken-Vergütung auf alle übrigen Artikel.

**Geschäftshaus Otto Dobkowitz, Entenplan 3, Merseburg.** (1811)

**Dampf- u. Warmbad, Lennaer- Zur Nachkur!**  
empfehle Sools, Nichtenadel, Eisen-, Schwefel-, Kohlen- saure und Electr. Wasserbäder, Packungen, Sand- und Vibrations-Massagen.  
**Fragen Sie Ihren Hausarzt!**  
**E. Rud. Bassenge.** (1793)

**Merseburger Färberei und chem. Waschanstalt**  
von **Otto Zielke**  
Ladengeschäft: **Burgstraße 18** (Haus Stadt-Apothek.)  
Färberei- Annahme: **Delgrube 16.**  
empfiehlt sich zur besten Ausführung aller zur Branche gehörigen Arbeiten. (1398)

**Kunstausstellung**  
im hiesigen Schloßgarten-Salon.  
Geöffnet: **Sonntag von 11 bis 2 Uhr und Mittwoch von 2 bis 4 Uhr.** Eintrittspreis für Nichtmitglieder 30 Pfg. (3331)  
**Der Vorstand.**

**Leiterwagen**  
von **Mk. 3.50** an, blau u. eichenfarbig, rohe, starke **Gebirgs-Wagen** in schöner, kräftiger Ware, mit Flachspeichenrädern empfiehlt bekannt **billigst** **Otto Bretschneider**  
Güterwarenhandlung **Kleine Ritterstrasse 2b.** (neben der Reichelkone). (1765)

**Kupfer-Vitriol**  
(blauer Cyper-) **ZUM Weizen kälken** in der Drogen- und Farbenhandlung **Oscar Leberl**  
— **Burgstraße 16.** — (1803)

**GLOBUS-PUTZ-EXTRACT**  
Alleiniger Fabrikant  
Neueste Erfindung  
Nur nicht mit Firma u. Globus in rottem Streifen  
Gold-Medaille Weltausst. Paris 1900  
**Globus- Putz-Extract**  
**Putzt besser als jedes andere Putzmittel.**

**Wasche mit**  
**Luhns**  
Giebschönste Wasche  
**Nurecht MIT ROTBAND**  
Allein echt zu haben bei:  
Frau Friedr. Adler, Carl Artus, Frau A. Berger, Walter Bergmann, Albert Bielig, Aug. Brauer, J. F. W. Buschmann & Sohn, Konsum-Verein, Gust. Fischer, Wilh. Fuhrmann, Fr. Franz Herrfurth, Rich. Kupper, Leop. Meissner, Rich. Ortmann, J. E. Panceke, Adolf Schäfer, Gust. Schulze, Rob. Schulze, Karl Steger, C. Teuber, Ernst Weidling, Anton Weltzel, Herm. Wenzel, Franz Wirth.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

